

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Das Jahr 1818

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

das sichtbar vorn an der Maschine zu befestigen sei. Er forderte dafür 1 Karolin (= 11 Gulden) für die Dauer seines Privilegs, $\frac{1}{2}$ Karolin oder 2 große Thaler bis zum Schlusse des Jahres 1821. Beim Kaufe von 10 solcher Zeichen war das 11. frei.

Das Jahr 1818.

Schon im Jahre 1817 hatte das Befinden des Großherzogs Karl zu ernstern Besorgnissen Anlaß gegeben. Sie vermehrten sich noch um die Jahreswende und lagen als ein schwerer Druck auf allen Gemütern. Es herrschte denn auch im Vergleich zu andern Jahren eine dumpfe Stille in dem geselligen Leben der höheren Kreise der Residenzstadt. Am Karlstage (28. Januar) versuchte die Großherzogin Stephanie, welche ihren Gemahl mit der zärtlichsten Sorge umgab und jeden Anlaß benützte, ihn aus der Lethargie, der er sich widerstandslos hingab, aufzurütteln, den Kranken durch Veranstaltung eines großen Maskenfestes aufzuheitern: Mehr als fünfzig Gestalten aus Goethes Dichtungen bildeten einen festlichen Zug und brachten in anmutigen Versen von Ludwig Robert, Barnhagens Schwager, der damals vorübergehend in Karlsruhe wohnte, ihre Huldigungen dar. Aber der Großherzog fühlte sich so wenig wohl, daß er dem ihm zu Ehren geplanten Feste fern blieb und die Großherzogin die für ihn bestimmten poetischen Wünsche entgegennehmen mußte. Die Elastizität ihres Naturells machte es ihr möglich, den tiefen Kummer über das Leiden des Gemahls vor der Öffentlichkeit zu verbergen und die poetischen Anreden in so feiner, geistreicher und liebenswürdiger Weise zu erwidern, daß alle Anwesenden entzückt waren.

Drei Monate später wurde im Residenzschlosse die feierliche Trauung der Prinzessin Amalie Christine, Tochter des Großherzogs Karl Friedrich, mit dem Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg vollzogen, mit dem sie sich am 6. Januar verlobt hatte. Auch dieser Feier mußte der Großherzog fern bleiben, aber er nahm an dem freudigen Ereignis lebhaften Anteil, und aus seinen Gemächern, wo er ihr die herzlichsten Glückwünsche darbrachte, wurde die Braut an den Traualtar geführt.

Aus dem Leben der dem Hofe nahe stehenden Kreise ist die Abberufung des württembergischen Gesandten Grafen Müllens, welchen

vorläufig der Staatsrat v. Wächter ersetzte, und des österreichischen Gesandten Grafen Trautmannsdorff sowie die vorübergehende Anwesenheit eines Gesandten der Eidgenossenschaft, Staatsrat und Altbürgermeister v. Escher, und des englischen Gesandten in Stuttgart Brook Taylor, welche beide mit Aufträgen an die badische Regierung betraut waren, sowie die Ankunft des Bistumsverweisers Freiherrn v. Wessenberg aus Rom zu erwähnen.

Die befriedigend ausgefallene Ernte des Jahres 1817 machte es möglich, die im Jahre 1812 eingeführte Fruchtaccise vom 1. Mai an wieder abzuschaffen und damit auch die Brodtaxe in allen Orten des Großherzogtums um den Preis herabzusetzen, um welchen sie damals erhöht worden war, sowie die bis dahin noch aufrecht erhaltene Fruchtsperrre gegen Frankreich wieder aufzuheben. Daß auch jetzt, wie im Jahre 1811, ein Komet am Abendhimmel zu erblicken war, wurde — trotz aller von Hofrat Böckmann ausgehenden Belehrungen — hoffnungsvoll als Vorzeichen einer Wiederkehr des im Jahre 1811 mit der Erscheinung eines Kometen verbundenen reichen Ernteseignens gedeutet.

Erteilung der Verfassung.

In aller Stille waren die Vorarbeiten für die Erteilung einer landständischen Verfassung fortgesetzt worden. Aber erst seit der Großherzog einem seiner fähigsten und arbeitstüchtigsten Beamten, dem Finanzrat *Nebenius* das Referat in dem für diese Angelegenheit niedergesetzten Ausschuss übertragen hatte, schritt das Werk seiner Vollenbung entgegen, und nachdem am 22. August der Großherzog die Verfassungsurkunde unterschrieben hatte, ist sie in dem Staats- und Regierungsblatt vom 29. August verkündigt worden. Gleichzeitig wurde die Eröffnung des ersten Landtages auf den 1. Februar 1819 festgesetzt.

Groß war im ganzen Lande die Dankbarkeit für den Entschluß des Großherzogs, welcher eine neue Bürgerschaft für die durch Bayerns Ansprüche immer noch bedrohte Erhaltung des Großherzogtums in seinem gegenwärtigen Bestande und für eine segensreiche Entwicklung des öffentlichen Lebens auf dem Boden gesicherter Rechtsverhältnisse und in den Bahnen liberaler Anschauungen darbot. Aus allen Teilen des Landes wurden Dankadressen an den Großherzog gerichtet, und